Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 59 (1914)
Heft: 44

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 44 — 31. Oktober 1914 — 59. Jahrgang.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins
und des Pestalozzianums in Zürich

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:
F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich 7
P. Conrad, Seminardirektor, Chur

Expedition:
Art. Institut Orell Füssli, Zürich 1, Bärengasse 6

Abonnement:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 5. 60	Fr. 2. 90	Fr. 1. 50
„ direkte Abonnenten Schweiz:	„ 5. 50	„ 2. 80	„ 1. 40
„ direkte Abonnenten Ausland:	„ 8. 10	„ 4. 10	„ 2. 05

Inserate:
Per Nonpareillezeile 25 Cts. (25 Pfg.). — Grössere Aufträge entsprechenden Rabatt.
Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstrasse 61 und Füsslistrasse 2 und Filialen in Bern, Solothurn, Neuchâtel, Lausanne usw.

Beilagen der Schweizerischen Lehrerzeitung:

Blätter für Schulgesundheitspflege, jährlich 10 Nummern.
Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend, jährl. 12 Nummern.
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
Zur Praxis der Volksschule und Literarische Beilage, jeden Monat.
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.
Das Schulzeichnen, jährlich 8 Nummern.

Inhalt.

Die langen Abende. — Volks- und Mittelschule auf der Landesausstellung in Bern. IV. — Sektion Thurgau des S. L. V. — Die Zoologie an der Landesausstellung in Bern. — Astronomische Mitteilungen. — Albert Keller †. — Schulnachrichten. — Vereins-Mitteilungen.
Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend. Nr. 10.

Goldene Medaille
Schweizerische Landesausstellung Bern 1914
Piano-Fabrik
RORDORF & Cie.
Gegründet 1847 — **Stäfa** — Telephon 60
Depot in Zürich bei:
Ad. Holzmann, Musikalienhandlung, Limmatquai 2.
Verkauf, Stimmungen, Reparaturen, Tausch, Miete.
Besondere Begünstigungen für die tit. Lehrerschaft.
81 — Vertreter in allen grösseren Städten. —

Ste. Croix 560 **„La Renaissance", Töchter-Pensionat**
Waadt, Schweiz — Preis Fr. 80.— pro Monat, Stunden inbegriffen.
Prospekte und Referenzen.

Kurhaus Pany (Prättigau)
1250 Meter über Meer, bietet angenehmen Aufenthalt für **Kur und Sport** bei bescheidenen Preisen. Bevorzugte Lage, sehr sonnig. Grosse Veranden. Jahresbetrieb. Es empfiehlt sich 910
Nicl. Hartmann-Beck.

SAVOY HOTEL SOMMER
LUGANO-PARADISO
Haus I. Rgs. — Grosser Park.
Lieblings-Aufenthalt d. Familien.
10 % Ermässigung der tit. Lehrerschaft.
B. Ineichen, Besitzer.
634 Nachfolger v. Carl Sommer aus Weimar.

Konferenzchronik siehe folgende Seite.

Vereins-Fahnen
in erstklassiger Ausführung unter vertraglicher Garantie liefern anerkannt preiswert
Fraefel & Co., St. Gallen
Älteste und besteingerichtete **Fahnenstickerei** der Schweiz. 365

Lehrmittel von F. Nager.
Aufgaben im schriftlichen Rechnen bei den Rekrutenprüfungen. 15. Aufl. Preis 50 Rp. Schlüssel 25 Rp.
Aufgaben zum mündlichen Rechnen bei den Rekrutenprüfungen. 7. Aufl. Preis 50 Rp. Schlüssel 25 Rp.
Übungsstoff für Fortbildungsschulen (Lesestücke, Aufsätze, Vaterlandskunde). 7. Auflage. 240 Seiten, kartoniert. Preis direkt bezogen 1 Fr. 905
Buchdruckerei Huber, Altdorf.

Schulmünzen
aus metallähnlicher Pappe beidseitig geprägt.
Modelliermasse, Formen zum **Aufkleben, Stäbchen, Würfel, Kugelperlen, Peddigrohr, Bast, Holzspahn** etc.
Grosses Lager in Papier und Karton für Handfertigkeitskurse.
Prompte Lieferung — Kataloge zu Diensten
Wilh. Schweizer & Co., zur Arch, **Winterthur.**
Fabrikation Fröbelscher Lehrmittel. 418

914 **Occasions-Schreibmaschinen** (O F 9377)
div. Systeme, zu zeitgemässen Raten durch die Generalvertretung der Adler-Schreibmaschine **Iwan Schmid**, Hadlaubstr. 106, **Zürich 6** (Telephon 8982).

Um Reklamationen und Verzögerungen in der Spedition der „Schweiz. Lehrerzeitung" zu verhüten, sind alle
ABONNEMENTS - ZAHLUNGEN
an Orell Füssli, Verlag, Zürich, Postscheck- und Girokonto VIII/640 zu adressieren.

Ofenfabrik Sursee
LIEFERT die BESTEN
Hefzöfen, Kochherde
Gasherde, Waschherde
Kataloge Gratis!
890

Süsser
Bischofszeller OBSTWEIN und MOST
OBSTVER- WERTUNGS GENOSSENSCHAFT
Obsttrester! Kirsch!
338 Leihgebinde. (O F 7200)
Höchste Auszeichnungen.

Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich,
versendet auf Verlangen gratis und franko den Katalog über Sprachbücher und Grammatiken für Schul- und Selbststudium.

Wer einen erstklassigen
Radiergummi
kaufen will, bestelle bei der Aktiengesellsch. R. & E. Huber
Schweizer. Gummiwerke Pfäffikon (Zürich)
200 Arbeiter — Gegründet 1880
Besonders beliebt sind die Marken
„Rütli" (weich) **„Rigi"** (hart) für Blei — **„Rex"** für Tinte u. Schreibmaschine
Unsere Lieferungen an schweizerische Schulen betragen jährlich über eine halbe Million Stück. 83

Konferenzchronik

Mitteilungen sind gef. bis Mittwoch abend, spätestens Donnerstags mit der ersten Post an die Druckerei (Art. Institut Orell Füssli, Zürich, Bärengasse) einzusenden.

Lehrerverein Zürich. Hauptversammlung Samstag, den 7. Nov., abends 6½ Uhr, im „Du Pont", 1. Stock. Hauptverhandlungen: Jahresrechnung, Voranschlag.

Lehrergesangverein Zürich. Heute **5 Uhr** Übung im Saale des Kaufm. Vereinshauses. — Mittwoch, 4. Nov., abends 7¾ Uhr, Übung mit dem Gemischten Chor Zürich in der Tonhalle. Alle Sänger!

Lehrerinnenchor Zürich. Montag, den 2. Nov., 5¼ Uhr, Hauptversammlung (Jahresgeschäfte) im Singsaal Grossmünster. — 6 Uhr Probe. Vollzählig!

Pestalozzianum. Ausstellung von Arbeiten aus dem zürcherischen Zentralzeichenkurs 1913/14. Illustration des Stoffprogramms für systematischen Zeichenunterricht in den zürcherischen Volksschulen, 4. bis 9. Schuljahr. — Ferner sind Arbeiten aus dem Kurse für Arbeitslehrerinnen des Kantons Aargau ausgestellt.

Naturwissenschaftliche Lehrervereinigung Zürich. 1. Sitzung (Hauptversammlung) Dienstag, 3. Nov., 6 Uhr, im Hörsaal des Botan. Gartens, Zürich. Tr.: 1. Jahresbericht. 2. Arbeitsprogramm und Budget. 3. Vortrag von Hrn. Hch. Hindermann, Lehrer, Zch. 4: Experimentelle Untersuchungen an Hühnern und Brieftauben. Zu zahlreicher Beteiligung wird freundlich eingeladen!

Schweiz. Lehrerverein für Naturkunde. Im Anschlusse an obige Sitzung der Naturwissenschaftlichen Lehrervereinigung Zürich findet unsere diesjährige Hauptversammlung im gleichen Lokal statt. Tr.: Jahresgeschäfte. Sämtliche Mitglieder, vor allem diejenigen der Sektion Zürich, werden zur Teilnahme freundlich eingeladen!

Freier Zeichensaal Zürich. Leider kann im „Freien Zeichensaal" die Tätigkeit vorderhand noch nicht aufgenommen werden, da sein Leiter, Hr. Prof. Bollmann, zurzeit noch im aktiven Dienst sich befindet. Doch wird der Zeichensaal, sobald die Umstände es erlauben, wieder geöffnet werden; wir bitten Interessenten auf spätere Mitteilungen zu achten.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Übung Montag, den 2. Nov., 6 Uhr, Kantonsschule. Knabenturnen, Spiel. Um 7 Uhr Generalversammlung im „Pfauen". Jahresgeschäfte. — Lehrerinnen: Übung Dienstag, den 3. Nov., punkt 6 Uhr, in der Turnhalle der **Töchterschule** (Hohe Promenade).

Lehrerturnverein Winterthur und Umgebung. Montag, den 2. Nov., punkt 6 Uhr, Wiederbeginn der Turnstunden in der alten Turnhalle im Lind. Zahlreiches erscheinen!

Lehrerturnverein des Bezirkes Horgen. Mittwoch, 4. Nov., 4¾ Uhr, Turnhalle Thalwil. III. Stufe. Volkstümliche Übungen. Hüpfübungen. Spiel. Vollzählig!

Lehrerturnverein des Appenzeller Hinterlandes. Nächste Übung Samstag, den 7. Nov., 4 Uhr, in der Turnhalle Waldstatt. Stoff: II. Stufe. — Anschliessend an die Übung Hauptversammlung. Vollzählig erscheinen!

Lehrergesangverein Bern. Samstag, den 31. Okt., keine Gesangprobe.

Bezirkskonferenz Münchwilen. Die Herbstversammlung ist sistiert, die Schulbuchfrage auf das Frühjahr verschoben. Bezüglich der Quästoratsgeschäfte folgen nähere Weisungen. Gruss den Kollegen im Felde!

Billige Arzneiversorgung in teurer Zeit.

DR. WANDER'S MALZEXTRAKTE

Rein, gegen Hals- und Brustkatarrhe	Fr. 1.40
Mit Jodeisen, gegen Skrofulose, Lebertranersatz	„ 1.50
Mit Kalk für knochenschwache Kinder	„ 1.50
Mit Eisen, gegen Bleichsucht, Blutarmut etc.	„ 1.50
Mit Bromammonium, erprobtes Keuchhustenmittel	„ 1.50
Mit Glycerophosphaten gegen Nervosität	„ 1.60
Mit Pepsin bei Verdauungsschwäche	„ 1.50

Werden seit mehr als 49 Jahren von den Ärzten verordnet.

In allen Apotheken. 909 a

Fabrik diätetischer Präparate Dr. A. WANDER A.-G., Bern.

Infolge Demission ist in der **Anstalt für schwachsinnige Kinder auf Schloss Biberstein die Stelle einer**

patentierten Lehrerin

sofort zu besetzen. Jahresbesoldung Fr. 1400.— nebst völlig freier Station. — Schriftliche Anmeldung an den Direktionspräsidenten R. Sauerländer-Frei in Aarau, der auch Auskunft über die Anstellungsbedingungen erteilt. 935

Nehmen Sie

bei Einkäufen, Bestellungen etc. immer Bezug auf die „Schweiz. Lehrerzeitung".

Gesucht

in ein Institut der Zentralschweiz tüchtiger, unverheirateter Lehrer der mathematisch-naturwissenschaftlichen Richtung. Offerten unter Chiffre O 934 L an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

Niederer's Schreibhefte für deutsche Kurrentschrift mit eingedruckten Vorlagen für den Schüler. In Fachkreisen sehr gut beurteilt.

Lehrmittelverlag DR. R. BAUMANN BALSTHAL

843

Der Pestalozzi-Kalender an der Landesausstellung.

Einige Urteile über den Pestalozzi-Kalender und seine Bestrebungen.]

URTEIL des Preisgerichtes: Grosser Ausstellungspreis, höchste Auszeichnung, einziger Grand Prix in der Abteilung Volks- und Mittelschulen.

URTEIL der „Schweiz. Lehrerzeitung": Die kleine Ausstellung ist ein Juwel der Schulabteilung. Es ist gar nicht auszudenken, welchen Segen der Pestalozzi-Kalender verbreitet, er ist ein Miterzieher erster Güte.

URTEIL des „Berner Schulblatt": Hinter jener kleinen Ausstellung steckt eine Summe von Arbeit, schärfster Überlegung und pädagogischer Einsicht. Es wäre schade, wenn nicht alle Eltern und Lehrer, die in den Unterrichtspavillon eintreten, dem Raum des Pestalozzi-Kalenders einige Aufmerksamkeit schenken würden. Man muss die stillen Miterzieher der Jugend kennen lernen.

URTEIL des „Luzerner Tagesanzeiger": Die Herausgabe des Pestalozzi-Kalenders ist eine Tat, die in ihrer Gemeinnützigkeit an Reklams Universalbibliothek erinnert.

(O H 7313) 933

Ernst und Scherz

Gedenktage.

1. bis 7. November.

1. * K. A. v. Hoff 1775.
   * Balf. Stewart 1828.
   † J. Lindley, Bot., 1865.
2. † A. v. Kölliker 1905.
3. * J. B. Warming, Bot., 1841.
4. * J. Bernoulli, Astr., 1744.
   * M. Verworn 1863.
5. * P. Sabatier, Chem., 1854.
   * J. Richardson 1809.
   * Teisserenc de Bort 1855.
   * O. Nordenskjöld 1869.
6. * R. Kohlrausch 1809.
   † A. Tafel, Tibet., 1877.
7. * E. Du Bois-Reymond 1818.
   * Marie S. Curie 1867.

* * *

Will der Mensch wahrhaft gründlich, bleibend, fortentwickelnd für sein Wohl sorgen, so muss er für das Wohl des Volkes, von welchem er Glied oder Teil ist, alles Ernstes und mit aller Kraft sorgen.

Fröbel.

* * *

Der pädagogische Spatz.

Vom Takt.

Pi-pip! Als ungehobelter Spatz
Kann ich es oft kaum fassen,
Wie viel die Menschen an [Lebensart,
An Takt zu wünschen lassen.
Erziehung, Bildung obendrein —
Sie zielen nur auf äussern Schein
Und geh'n nicht in die Tiefe!

Pi-pip! Kommt dann der Widerstreit
Von Meinungen und Pflichten,
So fehlt's am festen Punkt, um [Red'
Und Handeln einzurichten.
Berühmten Männern kann's ge- [scheh'n,
Dass sie Taktlosigkeit begeh'n
Von unliebsamsten Folgen!
Pi-pip!

* * *

Die drei wesentlichsten Bedingungen für Erfolg in körperlicher und geistiger Arbeit sind Übung, Geduld und Ausdauer, aber die wichtigste ist die Ausdauer. *Orison Swett Marden.*

Briefkasten

Hrn. *J. H. in Z.* Gerne erwartet z. Verwendung. — Hrn. *J. O. in S. G.* Erhalten. Gruss ins Dienstlager. — Frl. *A. B. in M.* Geschäftsstelle des Kartells f. Frauenberufe: Berlin N. W. 23, Brückenallee 33. — Hrn. *R. H. in S.* Ein englischer Pass nötig. — Hrn. *G. S. in H.* Die betreff. Prüfungen sind vorüber. — M. *S. F. à B* Merci de la félic. — Hrn. *J. S. in As.* Brief folgt. — Hrn. *R. M. in K.* Eine gesetzl. Vorschrift besteht dafür nicht. — Hrn. *J. T. in A.* Die beiden Arbeiten erschienen in der Schweiz. Päd. Zeitschr. — Hrn. *A. H. in Z.* Nekrolog K. erwartet.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

1914. Samstag den 31. Oktober Nr. 44.

Die langen Abende.

Ein schöner Spätsommer ist über das Land gegangen. Aber der Segen, den wir daraus erhofften, ist den Kriegsfolgen zum Opfer gefallen. Von der Ernte hinweg wurde der Landmann an die Grenze gerufen. Die fremden Besucher verliessen die gastlichen Häuser unserer Alpenwelt. Die grosse Nationalschau in der Bundesstadt entbehrte der ausländischen Gäste, denen sie des Landes wirtschaftliche Leistungsfähigkeit zeigen sollte. Gewerbetätigkeit, Handel und Verkehr stocken; es fehlt in kleinen und grossen Betrieben an Arbeit, die Löhne gehen zurück oder stehen ganz aus. Düstere Herbststimmung liegt auf den Gemütern, und nicht ohne Bangen sehen viele dem Winter entgegen. Aber ein Blick auf die Nachbarländer, in denen der Krieg Tod, Verwüstung und Trauer sät, lässt unsere Lage noch beneidenswert erscheinen. Bleibt der Friede uns gewahrt, so wollen wir nicht klagen, sondern mannhaft tragen, was die Stunde zeitigt, und die Tage der wirtschaftlichen und politischen Schwierigkeiten zur Aussaat für die Zukunft nützen. Gemeinsame Not führt die Menschen näher zusammen, sie stärkt und eint; sie entspannt ungeahnte Kräfte und steigert die Solidarität der Tat. Wir alle sind dessen gegenwärtig Zeugen. Im Angesicht der nationalen Aufgabe, Wahrung der Unabhängigkeit und Überwindung der wirtschaftlichen Bedrängnis, treten die parteipolitischen Kämpfe zurück (friedliche Nationalratswahlen vom 25. Oktober). Die Sorge für die von der Not Bedrohten vereinigt die Glieder aller Stände, und wenn auch nicht ein einheitlich-nationales Hülfswerk eingeleitet wird, so ist das Gemeinschaftsgefühl allerwärts so stark, dass in allen Kantonen die werktätige Nächstenliebe an der Arbeit ist, um dürftige Kinder zu nähren und notleidende Familien zu unterstützen. Selbst über die Landesgrenzen hinaus (Belgien) geht die Hülfstätigkeit, die da gibt, um Tränen zu stillen und Elend zu mildern. Gegenüber der furchtbaren Gewalt, mit welcher der Krieg einherschreitet, verschwinden der Menschen kleine Streitigkeiten und Sorgen; die äussern Dinge verlieren ihren Wert; der Mensch tritt dem Menschen näher; das rein Menschliche rückt empor und erinnert die Menschheit an ihre höchsten Güter. Wie eine innere Erschütterung geht es durch alle Kreise der Gesellschaft; die sozialen Unterschiede schwinden. Das soziale Gewissen erwacht; der einzelne besinnt sich auf sich selber, wird innerlich stärker, überwindet und entbehrt, um andern zu helfen. Die gegenseitige Annäherung ist eine erste Frucht der Ereignisse unserer Tage. Ein stärkeres soziales Fühlen ist davon untrennbar. Es wird seine Probe zu bestehen haben, wenn es gilt, die Lasten auszugleichen, die das Kriegsjahr 1914 auf unser Land wirft (Kriegssteuer). Die jüngste Zeit hat die Wertung der Vergnügen rasch gewandelt. Die Leute sind ernsthafter geworden, und ruhig nehmen sie hin, was ihnen sonst als Fessel erschien (Polizeistunde, Tanzverbot). In erhöhtem Masse wenden sie sich ernsten, erhabenen Dingen zu. Nicht, dass die Freude ausgestorben sei; sie ist dem Menschen ein unauslöschliches Bedürfnis; aber sie nimmt eine andere Richtung an; sie ist weniger geräuschvoll; sie ist innerlicher, tiefer. Diese Stimmung ist der Volksbildung dienstbar zu machen. Sie ist der Boden, auf dem das Interesse an grossen Dingen gedeiht. Dieses Interesse gilt es auszunützen zur Stärkung des vaterländischen Gedankens, zur Veredelung der Gesinnung, zur sittlichen Kräftigung des Volkes. Stoffe aus der vaterländischen Geschichte, aus dem einheimischen Schrifttum, Leben und Taten grosser Männer werden einer dankbaren Aufmerksamkeit begegnen und überall willige Hörer finden. Darum lasst uns die langen Abende benützen, um durch Volksabende, Leseabende, wie immer die Veranstaltung genannt werden mag, Erbauung und Belehrung, Freude am Grossen und Guter in die Kreise des Volkes und der heranwachsenden Jugend zu tragen. Kein Dorf ist zu klein und kein Ort zu gering, um hiezu nicht die Möglichkeit zu bieten. Persönlichkeiten, die ein einleitendes Wort sprechen, einen kleinen Vortrag halten oder durch Vorlesen aus einem Buche die Hörer zu fesseln vermögen, finden sich überall, und wo das nicht sein sollte, greife der Lehrer ein. Lässt sich noch jemand zu einer kleinen musikalischen Darbietung gewinnen, oder findet die Stimmung der Hörer in einem Volkslied Kräftigung und Ausdruck, dann kann der Erfolg nicht fehlen: der Weg zu einer veredelten Unterhaltung ist geöffnet, und Segen wird daraus entspriessen. Wie von selbst ergibt sich der Wunsch nach gutem Lesestoff; gute Lektüre wird in jedem Haus zum Bedürfnis. Das Vorlesen im Familienkreis aber verdrängt das Verlangen nach auswärtiger Unterhaltung; es stärkt den Familiensinn, bildet und adelt die Gesinnung. Die Zeit der langen Abende sollte aber ganz besonders der Jugend — Knaben und Mädchen — nutzbar gemacht werden. Mehr als je ist sie in diesen ernsten Tagen empfänglich für vaterländische Geschichte und Einrichtungen, für Erzählungen aus Vergangenheit und Gegenwart. Darum säume man nirgends, die heranwachsende Jugend in der Fortbildungsschule zu sammeln, um hier mit der nützlichen Belehrung die veredelnde Freude zu verbinden. Fehlen uns auch

noch die Jugendheime, in denen die erwachsene Jugend zur gegenseitigen Belehrung und Unterhaltung zusammenkommen kann, so sollte die Fortbildungsschule für Knaben wie für Mädchen es sich um so eher angelegen sein lassen, zu dem Ernst der Belehrung das Moment der Freude zu fügen, sei es, dass anstelle eines Unterrichtsnachmittags ein Unterhaltungsabend oder am Schluss des Kurses eine festliche Stunde oder ans Ende jeder Stunde einige Augenblicke der freien Unterhaltung gefügt werden. Dass da, wo Arbeitslosigkeit die jungen Leute fast gefährdet, besondere Anstrengungen zu machen sind, um sie zur weitern Schulung anzuhalten, ist selbstverständlich; hier wird der Nutzen jeder bildenden Fürsorge um so grösser sein. Wenn allerwärts nach Kräften die ernste Zeit zur Jugend- und Volksbildung ausgenützt wird, wie wir das anzudeuten suchten, und noch viel besser, so wird aus dem Jahr der Not unserm Lande etwas Gutes erwachsen.

Volks- und Mittelschule auf der Landesausstellung in Bern.

IV. Hinsichtlich eines Lehrmittels, dem man von jeher eine Hauptbedeutung im Unterricht zuschreibt, sind ebenfalls durchgreifende Reformen im Gang; ich meine das Lesebuch. Man wirft den landläufigen Lesebüchern vor, sie bieten vorzugsweise Stoffe, die direkt für die Jugend geschrieben und darum aufdringlich belehrend, besonders sittlich belehrend seien. Von klassischen Stoffen enthalten sie bloss Bruchstücke und diese meist für den Schulgebrauch besonders zugestutzt. Das Lesebuch vermöge die Schüler deshalb nicht zu fesseln; sie finden es trocken und ledern, vielfach auch unwahr. Für ein Lesebuch kommen nur die Erzeugnisse unserer besten Schriftsteller, in erster Linie unserer besten Dichter, in Betracht; diese seien überdies nicht in blossen Auszügen oder Fragmenten, sondern so viel als möglich im ganzen oder in längern Teilstücken zu bieten. Neben dem Lesebuch, das als sprachliches Lehrmittel zu dienen hat, strebt man ein besonderes realistisches Lesebuch an. Auch dieses wäre wesentlich anders zu gestalten als die realistischen Abschnitte in den bestehenden Lesebüchern. Es hängt dies mit der Stellung zusammen, die man sich für das realistische Lesebuch denkt. Die Schüler sollten nach dem realistischen Lesebuch weniger schon Durchgearbeitetes wiederholen, als sich daraus durch selbständiges Lesen und Studieren inhaltlich Neues aneignen. Danach müssten sich die Auswahl und die Darstellung der Dinge natürlich richten. Die besten Stoffe für das realistische Lesebuch wären mithin Berichte von Reisenden und Forschern über ihre Erlebnisse, Beobachtungen und Entdeckungen, Berichte von Zeitgenossen über geschichtliche Ereignisse und dergl. So bildete das realistische Lesebuch ein Quellenbuch im besten Sinne des Wortes. Der Bündnerische Lehrerverein hat vor zirka zwei Jahren das Gesuch an den Schweizerischen Lehrerverein gerichtet, dieser möchte die Bearbeitung eines derartigen Lesebuches ins Auge fassen. Hoffen wir, dass dem Wunsche bald entsprochen werde. Inzwischen fehlt es an bemerkenswerten Versuchen nicht, gehaltreichere Lesebücher im Sinne der vorstehenden Ausführungen zu schaffen. Ein Werk dieser Art ist auf der Ausstellung ausgelegt, das weit bekannte Lesebuch Garben und Kränze, zusammengestellt von H. Corray und verlegt von H. Meyer in Aarau. Es soll den beiden angedeuteten Zwecken dienen, der Sprachbildung und der Ergänzung und Vertiefung der in den Realfächern erworbenen Kenntnisse. Dementsprechend enthält es zunächst Werke oder Teile aus Werken hervorragender Dichter, so von C. F. Meyer, Gottfried Keller, Selma Lagerlöf, Isabella Kaiser, P. Rosegger, Th. Storm, Gotthelf, G. Freitag, M. v. Ebner-Eschenbach, Otto Ernst, Scheffel, Huggenberger usw. Für den realistischen Unterricht hat der Verfasser statt der leitfadenmässigen trockenen Beschreibungen eine Reihe lebensvoller Bilder gewählt, die die Schüler mächtig anregen werden zum eigenen Beobachten und Forschen. Nimmt man noch die zahlreichen im Buch enthaltenen trefflichen Reproduktionen guter Gemälde hinzu, so muss man die Garben und Kränze entschieden als vorzügliches Bildungsmittel für die reifere Jugend bezeichnen. Über seine Stellung im Unterricht kann man freilich verschiedener Meinung sein. Wenn der Verfasser z. B. glaubt, es könnte als Klassenlehrmittel für den Deutschunterricht in Seminarien und andern Mittelschulen Verwendung finden, so scheint mir die Auswahl dafür doch zu sehr nach sachlichen und viel zu wenig nach literarischen Gesichtspunkten getroffen zu sein. Es müsste dann zum mindesten ein dem Unterricht in Poetik und Literaturkunde dienendes Lesebuch noch daneben zur Verfügung stehen. Ebensowenig kann das Buch von Corray als vollgültiges realistisches Lesebuch gelten; es macht auch gar nicht den Anspruch darauf. Es will eben, wie bereits angedeutet, beiden Zwecken dienen, dem realistischen und dem sprachlichen Unterrichte, und das ist es gerade, was es für ein Klassenlehrmittel nicht geeignet macht, indem es keine der beiden Aufgaben befriedigend zu lösen vermag. Wir brauchen für beide Zwecke je ein besonderes Lehrmittel oder für den realistischen Unterricht sogar deren drei. Ein treffliches Bildungsmittel haben wir in den „Garben und Kränzen", wenn die Schüler und ihre Eltern und Geschwister das Buch zur Privatlektüre, die Lehrer es als Vorlesebuch benützen. So verwendet, wird es reichen Segen stiften: es bereichert die Schüler mit einer Fülle wertvoller Anschauungen und Gedanken, belebt ihr Interesse für mannigfache Dinge und fördert sie im sprachlichen Ausdrucke und Stil aufs beste. Es gebührt dem Buche deshalb gewiss ein Ehrenplatz in jeder Familie und Schule.

Das bekannte Lehrmittel für unsere Fortbildungsschulen, „Der Fortbildungsschüler" von Gun-

zinger, ist in Bern ebenfalls ausgestellt. Man weiss, dass „Der Fortbildungsschüler" im Winterhalbjahr in monatlichen dünnen Heftchen erscheint, die den in der Fortbildungsschule zu behandelnden Stoff enthalten und den Schülern in die Hand zu geben sind. „Der Fortbildungsschüler" ist deshalb nicht bloss Lesebuch, nicht bloss Lehrbuch und nicht bloss Übungsbuch; er ist dies alles zusammen. Er zeichnet sich deshalb durch eine erstaunliche Mannigfaltigkeit des Inhaltes aus. Wir finden darin geschichtliche, geographische, naturkundliche, volkswirtschaftliche und verfassungskundliche Stoffe, Aufgaben für den Rechen- und für den Sprach-, speziell für den Aufsatzunterricht, auch Muster von schriftlichen Arbeiten, besonders mancherlei Arten von Geschäftsaufsätzen. Wichtige Dinge werden in Monographien bearbeitet und erscheinen in besondern Heftchen. Als solche nenne ich beispielsweise: Landwirtschaftliche Betriebslehre, Landwirtschaftliche Naturlehre und Bodenkultur, Pflanzenbau, Landwirtschaftliche Tiernutzung, Vorschule der gewerblichen Naturlehre, Vorkenntnisse des Handwerks- und Kunstgewerbes, alles Arbeiten des Chefredaktors Gunzinger, ferner aus den letzten Jahrgängen Schweizergeographie von Dr. Künzli, Volkswirtschaftslehre von Dr. Stampfli, Staatskunde von Dr. Affolter. Die manchen Arbeiten beigegebenen Figuren und Abbildungen erleichtern das Verständnis und unterstützen das Gedächtnis. Wie verschiedenartig nun auch die vorgeführten Dinge sind, überall offenbart sich in der Auswahl und Behandlung der vorwiegend praktische Zug. Der „Fortbildungsschüler" bietet vornehmlich Dinge, die der Schweizerbürger im Leben braucht, und die daher geeignet sind, ihm sein Fortkommen und die Erfüllung seiner Pflichten als Glied der menschlichen Gesellschaft zu erleichtern. Man sehe sich nur die vielfachen Belehrungen aus dem Gebiete der Landwirtschaft und des Gewerbes, der Volkswirtschaft und der Vaterlandskunde überhaupt, die vielen Aufgaben aus dem bürgerlichen Leben für das Rechnen und den Sprachunterricht an! Heimat und Gegenwart sind demgemäss die Gebiete, aus denen immer wieder Neues, Interessantes und Wertvolles geboten wird, wichtige Fortschritte auf wissenschaftlichem und technischem Gebiete, der Bau neuer Verkehrswege und die Erfindung neuer Verkehrsmittel, die Entwicklung grosser industrieller Unternehmungen, wie der Fabriken von Maggi, von Bally usw. Neben dem Nützlichen vergisst der Herausgeber aber auch das Erzieherische nicht. Natürlich hat es schon einen grossen erzieherischen Wert, vertraut zu werden im bunten Getriebe des gegenwärtigen Lebens; wenigstens ist dies entschieden indirekt erzieherisch. Direkt gefördert werden die Schüler in sittlicher Hinsicht sodann namentlich durch die zahlreichen Lebensbilder grosser Persönlichkeiten aus den verschiedensten Berufskreisen. Ein grosses Muster weckt Nacheiferung.

Wenn bei einem so verdienstlichen Werke, wie wir es im „Fortbildungsschüler" haben, auch ein Wort der Kritik erlaubt ist, so möchte ich zum Schlusse erwähnen, dass mir die Darstellung in manchen Arbeiten zu summarisch, zu abstrakt und leitfadenmässig erscheint. Lebensvolle Bilder, z. B. die anschauliche Schilderung einer Tagsatzung mit reicher Traktandenliste, die Entstehung und Entwicklung einer bestimmten Stadt, wecken ungleich höheres Interesse und finden ein gründlicheres Verständnis, als wenn über diese Dinge bloss im allgemeinen geredet wird. Die Verfassungskunde und Volkswirtschaftslehre packten die Schüler mehr, wenn man sie in innige Verbindung mit der Geschichte und ganz bestimmten Vorkommnissen im Leben brächte. Die im Fortbildungsschüler gebotenen Darstellungen eignen sich wohl zur Wiederholung; die auf breiter ausführlicher Grundlage ruhende Besprechung muss ihrer Benutzung in der Regel vorausgehen. Für diese Besprechung wird dem Lehrer die Bearbeitung im „Fortbildungsschüler" natürlich eine willkommene sachliche Quelle sein.

Im Rechenunterricht bricht sich immer mehr ein Prinzip Bahn, das die Zillersche Schule von jeher mit grossem Nachdrucke vertrat, das Sachrechnen. Man sehe nur die Schriften unserer Reformpädagogen durch, und man wird sich überzeugen, dass sie immer mehr bestimmte sachliche Aufgaben, wie sie im Leben zu lösen sind, zugrunde legen, wenn sie irgendeine neue Rechnungsart zu lehren haben, und dass sie bei einer Reihe von Aufgaben in demselben Sachgebiet bleiben, statt von Aufgabe zu Aufgabe damit zu wechseln.

Erfreulicherweise bringt auch das weit verbreitete Rechenwerk von Stöcklin, wie die zum Wettbewerb ausgestellten neuesten Auflagen beweisen, das Sachrechnen in diesem Sinne jetzt besser zur Geltung als früher. Das Heftchen für das erste Schuljahr bildet nunmehr eine illustrierte Rechenfibel. In formaler Hinsicht, so namentlich rücksichlich des streng stufenmässigen Fortschrittes, der Reichhaltigkeit und Zweckmässigkeit des Übungsstoffes stand das Stöcklinsche Lehrmittel schon lange unübertroffen da. Das Rechnen mit nackten Zahlen trat aber namentlich in den ersten fünf bis sechs Heften viel zu sehr in den Vordergrund. Da nun H. Stöcklin angefangen hat, in dieser Richtung zu reformieren und sich dem Sachrechnen zuzuwenden, kann sein Rechenwerk überhaupt den besten einschlägigen Lehrmitteln zugezählt werden.

Ein Stöcklin für die tessinischen Schulen versprechen die Rechenhefte von Norzi zu werden. Auf der Ausstellung liegen Heftchen für das erste und zweite Schuljahr auf. Auch diese Lehrmittel schreiten überall in sorgfältig abgemessenen kleinen Schritten vom Leichtern zum Schwerern fort; zugleich wird bei neuen Operationen in jedem Zahlenraum zuerst mit mancherlei den Schülern bekannten Sachen gerechnet, die vielfach in kleinen Bildchen dargestellt sind, so dass auch diese als Anschauungsmittel dienen können.

Es wären noch Ausstellungsgegenstände aus mehreren bisher nicht einmal berührten Gebieten zu erwähnen, so aus dem Gebiete des Gesanges und des Musikunterrichts überhaupt und aus dem Gebiete des fremdsprachlichen Unterrichts. Da mir diese Dinge aber ferner liegen und mein Bericht sonst schon etwas länglich geworden ist, muss ich darauf verzichten. Immerhin will ich der Gerechtigkeit halber hervorheben, dass auch aus diesen Gebieten Gegenstände ausgestellt sind, die nicht unbeachtet bleiben dürfen, so die „Eléments de langue française" von Sekundarlehrer H. Hösli, der „Sonnenblick", Gesangbuch fürs junge Schweizervolk von A. Spahr, die „Appareils et ouvrages pour l'enseignement du solfège" von Georges Pantillon.

Auch der offiziellen Ausstellung der Kantone muss ich noch mit wenigen Worten gedenken. Sie bezieht sich vor allem auf die graphische Darstellung der Organisation des Schulwesens und der für die verschiedenen Schulgattungen verwendeten Mittel. Dabei fällt ganz besonders auf, welche riesige Anstrengungen Kantone und Gemeinwesen machen, um die Bildung und Erziehung des Volkes zu heben. Kein Opfer scheint ihnen zu gross. Dieser Eindruck wird noch verstärkt durch die prächtige Ausstellung der den Schülern unentgeltlich verabfolgten Lehrmittel in den Kantonen Genf, Neuenburg und Waadt.

Wem drängte sich angesichts der erstaunlichen Bemühungen um die Hebung des Schulwesens nicht die Frage auf, ob ihnen die Leistungen unserer Schulen auch einigermassen entsprechen! Wer wagt es, diese Frage zu beantworten? Sie lässt sich in der Zukunft jedenfalls leichter lösen als jetzt, wenn die gegenwärtig zu erziehenden Leute sich im Leben bewähren sollen. Am allerwenigsten kann sie auf Grund der Ausstellung entschieden werden. Denn vieles vom Wertvollsten der Schulerziehung lässt sich natürlich nie und nirgends ausstellen. Wie will man z. B. die Wirkung des Unterrichts auf Herz und Gemüt, auf die Entwicklung der geistigen und leiblichen Kräfte, die Weckung des Lerneifers und der Lernfähigkeit auf einer Ausstellung vorführen? Es lässt sich deshalb aus der Menge und Art dessen, was Schulmänner und Kantone ausgestellt oder nicht ausgestellt haben, auch der Stand des Schulwesens an dieser und jener Schule und in diesem und jenem Kantone wohl in einzelnen Richtungen, nicht aber im ganzen beurteilen. Am allerwenigsten gerechtfertigt erschiene es, die Schulen der Gemeinden danach etwa in eine Rangordnung zu bringen. Dies um so weniger, als mancher Lehrer aus lauter Bescheidenheit nichts ausstellte, weil von vorneherein die Weisung gegeben wurde, es dürfen nur originelle Verfahren und Leistungen vorgeführt werden. Es zeugt deshalb von grosser Weisheit der leitenden Organe, dass sie alle offiziellen Ausstellungen von vorneherein ausser Wettbewerb setzten.

Eines geht aber aus der Ausstellung doch mit aller Deutlichkeit hervor: unsere Lehrerschaft ist ernstlich bestrebt, mit der Entwicklung der Wissenschaft Schritt zu halten. Der wertvolle Gedanke von der Erziehung der Jugend zu selbständigem produktivem Arbeiten durch selbständiges produktives Arbeiten hat weit herum im Schweizerland die Gemüter erfasst; eine erfreuliche Anzahl von Lehrern arbeitet mit Eifer und Geschick an dessen Verwirklichung. In diesem Zeichen werden wir siegen. Wenn irgendwie, so wird es uns auf diesem Wege gelingen, echte Menschen, tüchtige, aufopferungsfreudige Staatsbürger zu erziehen, die fähig und willig sind, an der Förderung des allgemeinen Wohles mitzuarbeiten und das teure Vaterland in Stunden der Gefahr treu zu bewachen und zu beschützen. *C.*

Sektion Thurgau des S. L. V.

Die Jahresversammlung vom 10. Oktober in Weinfelden stand im Zeichen der Zeitlage. Etwa 75 thurgauische Lehrer (der Schreiber dieser Zeilen nicht ausgenommen) stehen noch unter den Waffen. Aber gerade das Interesse für das Hauptgeschäft (Notaktion) und das Bedürfnis, sich für die kommende Winterarbeit eine Stärkung zu holen, übten eine so starke Anziehung aus, dass die Sektionsversammlung 1914 zu den verhältnismässig bestbesuchten gezählt werden darf.

„Brüder, reicht die Hand zum Bunde!" hallte es als dringende Mahnung im Hinblick auf das zu gründende Notwerk durch den Saal. Dann erhob sich Hr. Präsident Weideli zu seinem Eröffnungswort, das, wie immer, durch reichen Inhalt und bündige Form die Zuhörer zu fesseln wusste. Er grüsste auch die Kollegen, die das Vaterland an die Grenzen gerufen. Dem als Gast anwesenden Zentralpräses des S. L. V. entbot der Vorsitzende herzlichen Willkomm. Der Umstand, dass man letztes Jahr mit Rücksicht auf die Delegiertenversammlung in Kreuzlingen die Sektionsversammlung ausfallen lassen musste, und dass dieses Jahr die Synode und wohl auch die Bezirkskonferenzen eingestellt bleiben, rechtfertigt die Abhaltung der heutigen Tagung. Die Art und Weise, wie da und dort die Lehrerschaft zur Linderung der Notlage herbeigezogen wurde, forderte eine gegenseitige Aussprache im Schosse der Sektion. — Hr. Weideli hat mit grossem Aufwand an Zeit und Mühe das Material der Besoldungsstatistik gesichtet. Angesichts der Ergebnisse, die dabei zu Tage traten, könnte man sich füglich fragen, ob viele thurgauische Lehrer nicht schon längst in einer Notlage sich befunden haben. — Auch die Stellenvermittlung hat dem Vorsitzenden viel Arbeit gebracht. Sie lohnt sich aber reichlich; denn sie ist ein wichtiges Bindemittel zwischen den Schulvorsteherschaften und unserer Sektion. In richtiger Weise gehandhabt, dient sie auch zur Hebung der Besoldungen. — Die alle sechs Jahre stattfindenden Visitationen der Inspektoren lassen viel zu wünschen übrig. Die Sektion wird sich mit dieser Sache zu befassen haben. — Im verflossenen Vereinsjahr gab es auch wieder unangenehme Geschäfte für den Vorstand: In zwei Fällen konnte eine Abberufung vermieden werden. — In der letzten Vorstandssitzung äusserte Hr. Weideli die feste Absicht, heute das Präsidium niederzulegen; das hätte aber auch die Demission der meisten übrigen Vorstandsmitglieder zur Folge gehabt. Durch ihr Zureden liess er sich von seinem Entschlusse abbringen. Dagegen beharrten die HH. Keller und Bollmann auf der Demission. Sie haben lange Jahre dem Verein ihre vortrefflichen Kräfte gewidmet; es sei ihnen namens der Sektion der wohlverdiente Dank ausgesprochen. — Hrn. Huber, der als Lehrer-Resignat zum Ehrenmitglied der Konferenz Münchwilen ernannt worden war, konnten wir bewegen, sich wieder als Vorstandsmitglied portieren zu lassen. „In ernster, sturmbewegter Zeit," so schloss Hr. Weideli, „tagen wir heute: die rohe

Gewalt führt das Zepter, und die Güter der Kultur werden mit Füssen getreten. Aber aus jedem Unglück kann Segen hervorspriessen. Mögen die Völker nach dieser schrecklichen Katastrophe erwachen und sich ihrer Bestimmung bewusst werden, in Gesittung, Bildung, Kultur aufwärts zu steigen. Das wird vor allem auch der Erziehung in Haus und Schule zugute kommen." In offener Abstimmung wurden gewählt: Als Präsident Hr. Weideli, als Vertreter der Bezirke im Vorstand die HH. Knup, Osterwalder, Bruggmann, Lang in Stettfurt (Konferenz Frauenfeld), Blattner, Huber, Ammann, Straub in Andwil (Konferenz Weinfelden). Der Sektionspräsident ist als solcher Delegierter des S. L. V. Als weitere Delegierte wurden offen bestätigt die HH. Thalmann, Keller, Vetterli und Brauchli.

Hr. Sekundarlehrer Blattner in Kreuzlingen hatte es übernommen, das heutige Hauptgeschäft: Notaktion und Gründung einer Hülfskasse, einzuleiten. In freier Rede führte er ungefähr folgendes aus: Die eigentliche, grosse Not ist noch nicht da; sie kann aber noch kommen; also überstürzen wir die Hülfsaktion nicht! Wie soll sie durchgeführt werden? Sollen wir eine Hülfskasse gründen? An einzelnen Orten hat man den Lehrern Gehaltsabzüge gemacht, und zwar Familienvätern und Unverheirateten, Gesunden und Kranken, Begüterten und Ärmeren in gleicher Weise. Das lassen wir uns nicht ohne weiteres gefallen; es ist nicht der rechte Weg einer Hülfsaktion. Freiwillig wollen wir unsere Opfer bringen. Ferner dürfen wir fragen: Sollen nur die Festbesoldeten, insbesonders wir Lehrer, Hülfe leisten? In den Zeiten des geschäftlichen Aufschwungs hat man viele von uns karg gehalten, zur Besteuerung aber alle gründlich hergenommen, und nun, da die Not hereinbricht, sollen wir wieder zuerst helfen! Das sind Widersprüche. Warum klopft man nicht auch bei den grossen Bauern an, die ihre guten Zeiten hatten? Die thurgauische Lehrerschaft kann prozentuale Gehaltsabzüge nicht als notwendig anerkennen; sie gründet eine Hülfskasse aus freiwilligen Gaben. Wie soll die Hülfskasse genährt werden? a) Durch eine einmalige Sammlung freiwilliger Beiträge oder b) durch Ratenzahlungen, wobei der erste Beitrag noch diesen Herbst geleistet werden könnte. Für eine eidgenössische Aktion des S. L. V. sehen wir keine Notwendigkeit ein. Wir beteiligen uns an einer kantonalen Hülfskasse, sei es eine selbständige oder eine bereits bestehende. Über Verwaltung und Verwendung der Kasse werden wir bestimmen oder bestimmend mitwirken. Welche Zweckbestimmung hat diese Kasse? In erster Linie ist sie für notleidende Lehrerfamilien da. Sodann könnte sie wohltätige Organisationen unterstützen, z. B. Suppenanstalten. Eine für uns Lehrer besonders erspriessliche Hülfeleistung wäre die Fürsorge für arme Kinder, die wir ja am besten kennen. Seien wir uns unserer Pflicht als Lehrer und Menschen bewusst; dann wird die Versammlung der Sektion Thurgau im Kriegsjahr 1914 ein Ehrentag der thurgauischen Lehrerschaft sein!

Kurz und bündig, mit warmer Begeisterung, hat Hr. Blattner sich seiner Aufgabe entledigt und mit seinen Ausführungen eine lebhafte Diskussion hervorgerufen, deren Hauptgedanken folgende sind: Nicht nur wir, auch andere Stände sollten an dem Hülfswerk teilnehmen, z. B. Ärzte, Geistliche, Advokaten, Grossbauern usw. Der Vorstand sollte sich darum mit den verschiedenen Berufsvereinigungen in Verbindung setzen. — Müssen wir die Initiative zu einer allgemeinen Hülfsaktion ergreifen; wäre das nicht eher Sache der Gemeinnützigen Gesellschaft? — Wir wollen in der Sache vorgehen, und zwar wir für uns allein, um den Kollegen, denen Gehaltsabzug droht, aus der Verlegenheit zu helfen. Nach dem Austausch der verschiedenen Meinungen einigte man sich zum Beschluss: Die thurgauische Lehrerschaft ist bereit, sich an einem Hülfswerk zu beteiligen; das weitere Vorgehen überlässt sie dem Vorstand.

Im Fluge wurde noch ein kleineres Geschäft erledigt; die Reihen lichteten sich (letzter Zug!), und das Bedürfnis nach freier, geselliger Unterhaltung machte sich geltend. Gewiss wird die thurgauische Lehrerschaft gern und freudig ein Opfer zur Linderung der Not bringen; es ist ja gering im Vergleich zu dem, was ein grosser Teil der deutschen Lehrerschaft dem Vaterland hingeben muss. Möge unsere Heimat vor dem Schwersten gnädig bewahrt bleiben!

Lasse strahlen deinen schönsten Stern
Nieder auf mein irdisch' Vaterland! *-w-*

Die Zoologie an der Landesausstellung in Bern.

Die lehr- und genussreichen Stunden der unvergesslichen Lehrertagung vom 21. bis 23. Juni in Bern waren allzu kurz, um einem Spezialisten — je nach Beruf oder Liebhaberei — die volle Würdigung und das ruhige Auskosten der ihn besonders anziehenden Gruppen zu erlauben. War ja doch gerade für Zoologen so viel Gelegenheit geboten, an verschiedenen Objekten ihres Berufes, in Stein, auf Papier (Ausstellungsross!), auf Leinwand, in kühlen Fischbehältern und an ausgestopften Individuen und Gruppen ihre Augen zu weiden! Ich glaube, manchem Lehrer und Freunde der Zoologie angenehme Erinnerungen zu wecken, jene aber, die erst hingehen, zu den instruktiven Abteilungen zu geleiten.

Es liegt mir fern, katalogmässig das Viele und Schöne zu wiederholen, das einen beschäftigt und erfreut in den mehr praktischen Gruppen der temporären Ausstellungen von lebenden Bienen, Fischen, Vögeln, Kaninchen, Hunden, Gross- und Kleinvieh, in den Sektionen Forstwirtschaft, Jagd und Fischerei, Bienenzucht und Seidenindustrie. Der wissenschaftlich-theoretischen Zoologie ist ein eigener Saal eingeräumt, der eine Fülle von gelehrtem Material enthält: Modelle, Photographien, systematische und biologische Sammlungen und Tabellen, z. B. von Prof. Dr. Standfuss über Vererbung, Geschlechts- und Saisondimorphismus der Schmetterlinge. In einem andern Saale, in Gruppe 43 erste Seitentüre links, steht noch ein einzelner Schrank, nicht gross, aber für Lehrer und Freunde der Tierkunde ein Schatzkästlein wegen seines vielseitigen und dem Unterrichte neue Lehrmittel bietenden Inhaltes. Nicht unbekannt sind zwar die Skelette, ganze Knochensysteme und einzelne Bewegungstypen, die Situs-, Nerven-, Injektions- und entwicklungsgeschichtlichen Präparate. Eine Sammlung von Meerestieren (Krebse, Manteltiere, Muscheln, Kopffüssler, Würmer, See- und Schlangensterne, Seeigel, Schirm- und Röhrenquallen, Quallenpolypen, Korallentiere, Schwämme) gewährt in kleiner, gediegener Auswahl einen Einblick in den Artenreichtum und die Formschönheit der Meeresfauna. Daneben sind einheimische Fische interessant wegen ihrer eigenartigen trockenen Konservierung nach neuem Verfahren, wobei Form und Farbe unveränderlich bleiben, ebenso bei den sog. Spiritus-Hohlpräparaten von Schlangen. „Durchsichtigkeitspräparate", eingeführt von Prof. Dr. Spalteholz, rechtfertigen ihren Namen, obwohl bei gewisser Beleuchtung die Aufstellung ungünstig ist. Sie gewähren einen Überblick über die inneren Organe, wie ein Röntgenbild, das sie aber an Schärfe und Deutlichkeit übertreffen. Nicht durchsichtig, aber durchscheinend sind Objekte, die nach dem nun patentierten Verfahren eines Schweizerzoologen, Prof. Dr. Steinmann, Aarau, hergestellt wurden. Kleine Tiere werden nach demselben ihrer Konsistenz entsprechend aufgehellt (z. B. Distomum hepaticum, Taenia, Sycon, Squilla) und in einer festen, durchsichtigen Masse eingeschlossen, wodurch sie gegen Zufälle des Transportes usw. gesichert sind.

Es dürfte manchem Kollegen neu sein, dass eine schweizerische Firma Ausstellerin und Herstellerin genannter Präparate ist, das Zoologische Präparatorium Aarau, von dem auch in den Sektionen Jagd, Forstwirtschaft, Fischerei und Bienenzucht die ansprechenden Gruppen stammen. Die offenkundige Leistungsfähigkeit und Wissenschaftlichkeit genannten Institutes wird sich auch in den Lehrerkreisen und bei Tierfreunden des engern und weitern Schweizerlandes Interessenten und Freunde erwerben.

Dr. *H. K.*

Astronomische Mitteilungen.

Oktober. (Fortsetzung.)

2. Zur Erinnerung an die erste Logarithmentafel. Es ist gewiss angebracht auch an dieser Stelle des in dieses Jahr fallenden 300. Geburtstages desjenigen Hilfsmittels zu gedenken, das wie kein zweites geeignet ist, die oft schwerfälligen Berechnungen zu vereinfachen oder doch abzukürzen. Wohl ist die Logarithmentafel gewiss zunächst ein mathematisches Hülfsmittel, wie auch die Logarithmen in das Gebiet der Analysis gehören, aber das Hauptanwendungsgebiet ist keineswegs die reine Mathematik, sondern die Astronomie, soweit sich diese wenigstens mit Berechnungen befasst. Die Astronomie hat aber noch in anderer Hinsicht Ursache, der Ersterscheinung der Logarithmentafel dankbar zu gedenken. Jost Bürgi, der eigentliche Erfinder derselben, war Astronom unter Kepler. Dies dürfte nun den wenigsten Lesern meiner Mitteilungen bekannt sein; denn allgemein gilt als Erfinder sowohl der Logarithmen als auch der Logarithmentafel der Schottländer Napir (Neper). In den mir zu Gesicht gekommenen Besprechungen ist auch meist nur von Neper die Rede und Bürgi nur insoweit erwähnt, als zugegeben wird, dass „gelegentlich auch der Schweizer Jost Bürgi als Erfinder der Logarithmen genannt werde".

In Wirklichkeit verhält sich die Sache folgendermassen: Was wir heute unter Logarithmen verstehen, hat mit der Erfindung Nepers nur wenig mehr als den Namen gemein, der wirklich von Neper erfunden und von ihm auch erstmals in seiner Descriptio von 1614 verwendet wurde. In diesem streng wörtlichen Sinne muss also das Verdienst der Erfindung der Logarithmen allein Neper zuerkannt werden. Sachlich genommen aber ist der Erfinder der Logarithmen unbestritten Jost Bürgi (Lichtensteig 1552 — Kassel 1632), der spätere Hofuhrmacher Wilhelms IV. und Rudolfs II.; denn ganz abgesehen davon, dass Bürgi seine Progresstafeln schon vor 1610 als Rechner bei Kepler benützte, standen die von ihm berechneten Hülfszahlen unsern heutigen Logarithmen von Anfang an näher als die entsprechenden Zahlen von Nepers Descriptio. Bürgi hatte auch, wie aus den bestimmten Angaben, welche sein Schwager Bramer und sein Freund Kepler machten, entnommen werden kann, seine Tafeln jedenfalls vor 1610 vollendet, wurde dann aber durch seine Berufsarbeiten und die Ungunst der damaligen kriegerischen Zeit an der sofortigen Veröffentlichung verhindert. Inwieweit Bürgis besondere Charaktereigenschaften: Bescheidenheit, Geheimnistuerei, Misstrauen an der Verschleppung der Drucklegung der Tafeln schuld sind, kann heute natürlich nicht mehr festgestellt werden; dass sie es aber waren, wenigstens zum Teil, geht aus mehreren Tatsachen deutlich hervor. So schreibt z. B. Kepler 1627 in der Einleitung zu den Rudolfinischen Tafeln, Bürgi habe viele Jahre vor der Neperschen Veröffentlichung seine Tafel besessen, „aber der zögernde Geheimniskrämer überliess das eben geborene Kind sich selbst, statt es zum öffentlichen Nutzen grosszuziehen". Als die Tafel dann 1620 endlich unter dem Titel „Arithmetische und geometrische Progress-Tabulen, samt gründlichem unterricht, wie solche nützlich in allen Rechnungen zu gebrauchen und verstanden werden sol" erschien, den Verfasser entsprechend seiner Bescheidenheit nur mit „J. B." andeutend, fehlte der versprochene „Unterricht", so dass sie für die meisten Besitzer unbrauchbar blieben. Es ist so begreiflich, dass die Bürgische Erfindung rasch vergessen wurde, um so rascher, als um die Zeit, da dieselbe im Drucke erschien, der damals durch seine Aufsehen erregenden astronomischen Entdeckungen bereits weithin berühmte Kepler offen für die Neperschen Tafeln Partei ergriff und sich um die Verbreitung derselben sehr bemühte. Bei den freundschaftlichen Beziehungen Keplers zu Bürgi kann man sich die Handlungsweise Keplers nicht erklären, wenn man nicht annehmen will, dass ihm die Saumseligkeit Bürgis, der selbst den gedruckten Tafeln den versprochenen gründlichen Unterricht beizugeben noch zögerte, derart erzürnte, dass er sich nicht bemüssigt fühlte, für einen wenn auch befreundeten Mann einzutreten, der mit den gedruckten Belegen seiner Leistungen zurückhaltend, Keplers etwaiger Absicht, ihm zu nützen, jeden festen Boden entzog. Wenn also heute Bürgis Verdienste um die Logarithmen nicht so gewürdigt werden, wie es die unbestrittene Tatsache, dass er der wirkliche Erfinder derselben ist, angezeigt erscheinen lässt, so ist die Schuld dafür hauptsächlich Bürgi selbst zuzuschreiben. Indessen ist damit doch keineswegs gerechtfertigt, dass der Name Bürgi in der Mehrzahl der Aufsätze über die Jubiläumsfeier der Logarithmentafeln nur so nebenbei oder gar nichr erwähnt wird, zumal auch heute noch nicht alle Zweifel darüber behoben sind, ob nicht gar Neper zur Zeit seiner Erfindung von derjenigen Bürgis Kenntnis gehabt habe.

3. Literatur. a) Eben erscheint der XXIV. Jahrgang (1913) von Kleins Jahrbuch der Astronomie und Geophysik, enthaltend die wichtigsten Fortschritte auf den Gebieten der Astrophysik, physikalischen Erdkunde und Meteorlogie (vgl. die Mitteilungen vom April 1914). Der Band enthält zunächst einen warm empfundenen Nachruf für den bisherigen Herausgeber: Prof. Dr. Hermann Joseph Klein (geb. am 14. September 1844, gestorben am 1. Juli 1914) und behandelt dann in grössern und kleinern Referaten eine grosse Zahl von in obige Gebiete einschlagenden Fragen. Als neuer Herausgeber zeichnet Hr. Dr. Theodor Arldt. b) Eine sehr bemerkenswerte Bezeichnung der astronomischen Literaturbilder ist der ebenfalls vor kurzem erschienene Grundriss der geographischen Ortsbestimmung aus astronomischen Beobachtungen von Dr. K. Graff, Observator der Hamburger Sternwarte (G. J. Göschensche Verlagshandlung, Berlin und Leipzig).

4. Die Leser der Mitteilungen seien daran erinnert, dass ich stets gerne bereit bin, bei Beschaffung von astronomischen Instrumenten, insbesondere von Fernrohren behülflich zu sein. Mögen immer mehr davon Gebrauch machen!

Solothurn, im Oktober 1914. Dr. *Mauderli.*

---

† Albert Keller.

† Albert Keller.

Der Tod hält reiche Ernte unter der Lehrerschaft des III. Schulkreises. Wieder hat er einen Kollegen dahingerafft, dem, wenn er auch nicht mehr zu den Jungen zählte, noch manche Jahre reichen Wirkens hätten beschieden sein können. Am 2. Oktober verschied in Zürich 4 nach mehrwöchentlichem, schwerem Krankenlager Hr. Albert Keller, Primarlehrer. Geboren am 16. März 1861 in Limberg bei Küsnacht als jüngstes von acht Geschwistern, aus bäuerlichen Verhältnissen stammend, verlebte er seine von treuer Mutterliebe behütete Jugendzeit in dem stillen Bergdörfchen auf sonniger Höhe. Nach Besuch der Sekundarschule in Küsnacht trat er im Frühjahr 1876 ins Seminar Küsnacht ein. Schon während seiner Schulzeit traten die Eigenschaften, die sein Wirken als Lehrer in

erster Linie kennzeichneten, stark hervor: eiserner Fleiss und äusserste Genauigkeit in der Erfüllung seiner Pflichten. Im Herbste des ersten Jahres seiner Seminarzeit zog er sich durch einen Axthieb eine schwere Verletzung an einem Fusse zu; die Blutvergiftung, die sie zur Folge hatte, hielt ihn fast ein halbes Jahr der Schule fern. Wohl gelang es ihm leicht, das Versäumte nachzuholen; doch scheint diese Krankheit seine Gesundheit für immer erschüttert und den Grund gelegt zu haben für später häufig auftretende Störungen im Organismus. Nach ausgezeichnet bestandener Prüfung kam er im Frühjahr 1880 als Verweser nach Madetswil. Schon nach zwei Jahren wurde er, kaum 21jährig, an die Primarschule Aussersihl berufen, wo er nun über 32 Jahre wirkte, stets an den Elementarklassen. Albert Keller war einer der Stillen im Lande; seine schwankende Gesundheit machte ihm grosse Zurückhaltung zur Pflicht. Für die Schule aber hat er unermüdlich gearbeitet. Eine hohe Auffassung seines Berufes war ihm eigen; seine ganze Kraft widmete er der Schule, sie war ihm alles. Seiner eigenen Lebensauffassung gemäss erzog er die Schüler zu tüchtigem Schaffen und zu treuer Pflichterfüllung. Grossen Fleiss verwendete er auf die Herstellung von Hülfsmitteln für den Anschauungsunterricht, und jedem seiner Schüler suchte er gerecht zu werden. Sein starker Wille liess ihn, trotz öfterer Kränklichkeit, immer auf dem Posten stehen. Dass eine solche Arbeit ihre guten Früchte zeitigen musste und trug, würdigten seine Kollegen, die Behörden und Eltern. Er selber rühmte sich ihrer nicht; bescheiden und still ging er den mühsamen Weg der Pflicht. Rechte Freude bereitete es ihm, wenn ehemalige Schüler nach Jahren sich seiner in Dankbarkeit erinnerten. Für viele Kollegen war Albert Keller fast ein Fremder; die ihn aber näher kannten, schätzten ihn hoch seines offenen, geraden Charakters wegen und seiner steten Bereitwilligkeit, andern zu dienen. Ein Freund guter Musik und selber ein guter Sänger, war er längere Zeit ein eifriges Mitglied des Männerchors Aussersihl und des Lehrergesangvereins. In seiner Familie blühte ihm ein reines Glück; zwei Söhne, beide heute Sekundarlehrer, und eine Tochter sah er emporwachsen und konnte sich noch ihrer Tüchtigkeit freuen. Eine liebende Gattin, die ihm mit treuer Hingabe zur Seite stand, trauert mit den Kindern um den stets treubesorgten Gatten und Vater.

Seit längerer Zeit machten sich schwerere Störungen seiner Gesundheit bemerkbar; doch mit grösster Willensanstrengung ging er seinem Berufe nach, bis ein heftig ausbrechendes Leiden — Eiterung im Knochen eines Oberschenkels — ihn aufs Krankenlager warf. Mannhaft ertrug er die schweren Schmerzen, bis der Tod als Erlöser an ihn herantrat. Am 5. Oktober hat eine stattliche Zahl seiner Kollegen in der St. Jakobskirche mit den beiden prächtig gesungenen Chören: „Es ist bestimmt in Gottes Rat" und „Suchst du den Frieden" Abschied von ihm genommen. Ein vortrefflicher Lehrer, ein edler Mensch ist mit ihm dahingegangen. *E. H.*

Schulnachrichten

Landesausstellung. Am 2. Nov. wird die Ausstellung geschlossen. In den schönen Herbsttagen war sie noch ausserordentlich stark besucht. Die Ausstellung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse und der Reiz der Gartenanlagen lockte namentlich die Leute vom Lande. Trotz des schweren Schlages, den der Krieg dem Zweck der Ausstellung geschlagen hat, darf sie als bedeutungsvolles nationales Ereignis ins Zeitenbuch eingetragen werden. Freudig gedenken Tausende und Tausende der Eindrücke und Anregungen, die sie dort empfangen haben, und zum Schluss des herrlichen Werkes sagen sie mit dem Dichter „aber ging es strahlend nieder, leuchtet's lange noch zurück".

Krieg und Schule. Die Verbitterung, welche der Krieg in die Völker bringt, findet in der Welt der Wissenschaft und Kunst einen Ausdruck, der ein internationales Zusammenarbeiten, wie es auf allen Gebieten des geistigen Lebens angebahnt war, auf lange hinaus in Frage stellt. Die deutschen Gelehrten haben die englischen Ehren-Abzeichen und Würden zurückgegeben; Schriftsteller und Künstler haben dem Schöpfer der Monumental-Malerei (Hodler) für einen voreilig unterschriebenen Protest die Absage erklärt. Nicht weniger schroff und rückhaltlos tönt es aus den gegnerischen Reihen zurück. Des Wirkens der fremden Sprachlehrer und Sprachlehrerinnen in einem beteiligten Lande ist nichts mehr; sie sind brotlos geworden. Nur die Erwerbung des Bürgerrechts ermöglicht im gegnerischen Lande die Fortsetzung des Lehramts (eine Bedingung, die Deutschland schon lange für Universitätslehrer macht). Jüngst hat die Universität Edinburgh deutsche Professoren, die schon viele Jahre dort wirkten, auf die Gasse gestellt. Männer wie Viscount Haldane, Balfour u. a. legten indes Verwahrung gegen dieses Vorgehen ein, und es scheint, dass wenigstens einem der Dozenten (Dr. Schlapp), der seit zwanzig Jahren an der Universität liest und stets im Sinne guter Beziehungen wirkte, die Wirksamkeit unter Bedingung der Naturalisation gestattet werde. Der Gegensatz der Völker dringt aber auch in die Schulen. Der französische Unterrichtsminister fordert in einem Kreisschreiben, dass die erste Stunde nach den Ferien in allen Schulen „den heiligen Kampf ehre, in dem unsere Waffen sich befinden. Im ganzen Land, zu gleicher Stunde werden die Kinder Frankreichs den Genius der Nation grüssen und den Heldenmut derer preisen, die ihr Blut für die Freiheit, die Gerechtigkeit und die Menschenrechte vergiessen. Die Lektion des Lehrers sei einfach und kurz, dem Alter der Klasse angemessen." Der ehrwürdige F. Buisson, der ehemalige Direktor des französischen Primarunterrichts und eigentlicher Gestalter der neuen Volksschule Frankreichs, schickt sich selber an, eine Musterlektion zu schreiben, welche den Kindern dartun soll, warum ihre Väter und Brüder an der Grenze kämpfen. „Sie verteidigen vor allem Frankreich gegen Deutschland. Aber sie tun mehr. Sie verteidigen das Recht gegen die Gewalt. Sie verteidigen mit unserer Freiheit die Freiheit aller Länder, der kleinen und der grossen, die frei sein und bleiben wollen." In ähnlicher Weise will ein Schriftchen von Sir James Yoxall der englischen Jugend Ursache und Bedeutung des Krieges nahe bringen. Hier wie dort spricht der nationale Standpunkt; während indes M. Buisson von Deutschland als dem Schuldigen redet, rückt Sir James den Kaiser in den Vordergrund. In Deutschland ergeht kräftiger als je der Mahnruf zur Vereinigung der Jugend, um sie körperlich und geistig stark zu machen für den Dienst des Vaterlandes. In seiner Umschau in der „Deutschen Schule" kommt der Berliner Lehrer und Sozialpolitiker J. Tews auf das Verhältnis von Krieg, Volk und Volkserziehung zu sprechen. „Wir ringen um unser Dasein, und die andern um unsere Vernichtung"; aber die alte deutsche Treue ist nicht ausgestorben, und die sozialen Einrichtungen tragen ihre Früchte. „Volkswohlfahrt, Volkserziehung, Volksfreiheit sind die ehernen Säulen, auf denen das Vaterland mit seinen Überlieferungen und Einrichtungen, auf denen Rechtspflege und Wehrhaftigkeit sicher ruhen, und in grossen, schweren, entscheidenden Tagen kommt es handgreiflich zum Ausdruck, ob und wie man am Alltag auch das Wohl des Kleinen und Schwachen gepflegt, das Recht geschützt, die jedem Einzelnen heiligen Empfindungen geschont hat." Tews sieht, nach einem siegreichen Frieden, neue Kultur- und Schulkämpfe kommen. „Ein grosses, starkes, einiges, seiner Pflichten sich bewusstes Volk braucht auch ein Schulhaus, das ihm und seiner Stellung entspricht, und nur ein kleines Lehrergeschlecht könnte es versäumen, den Bau dieses neuen Schulhauses zu verlangen. Für die Jugend fordert er das Recht, in den Tagen, da die Welt erzittert, das mitzuerleben, was geschieht. Für sie wird ja eine neue Zeit geschaffen." Die Jugend in das Verständnis ihrer Zeit einzuführen, ist die grösste Aufgabe, die sich die Schule jetzt stellen kann. Wie André Balz für die französische Jugend, so wünscht Tews, dass die Worte der im Felde stehenden Männer an das Ohr der deutschen

Schüler klingen; auch er bringt ergreifende Beispiele. Er vergisst aber auch nicht, zu mahnen zur Hülfe in aller materiellen Not, vorab den Schülern gegenüber, deren Gesicht und Kleidung von der Not der Zeit zeugen. Weniger optimistisch und zuversichtlich klingen Stimmen aus Österreich. Aus Böhmen sind 4372, aus Mähren 792, Salzburg 127, Vorarlberg 89 Lehrer einberufen worden. Gross ist schon die Zahl der Gefallenen. Dass in Böhmen den stellvertretenden Lehrern zugemutet wird, ohne Gehalt zu amten, entspricht nicht dem Opfermut, den die Lehrer für ihre diensttuenden Kollegen und deren Familien entfalten. Der österreichische Lehrerbund will von seinen Mitgliedern 1% des Gehaltes erheben und 3 Kr. davon für die Pflege der Verwundeten in seinem Südheim verwenden. Der preussische Lehrerverein unterstützt die flüchtenden Lehrer Ostpreussens mit 10,000 Mk., der Berliner Lehrerverein fügt 5000 Mk. hinzu. Der sächsische Lehrerverein beklagt den Verlust von mehr als 100 Mitgliedern durch den Tod.

Bei uns sind Privatlehrer für Sprachen und Musik übel daran, da viele Familien den Unterricht für ihre Kinder aufgaben. Für die Kinder der aus Frankreich zurückgekommenen Familien werden im Tessin französische Klassen eingerichtet. Die Soc. péd. rom. eröffnet eine Sammlung für belgische Kinder. Im Kanton Zürich wird eine vierte Seminarklasse (C) zu Stellvertretungen abgeordnet.

Basel. (Korr.) Der Grosse Rat fasste am 22. Oktober über die Bezahlung des Grenzwachtdienst stehenden Personals der öffentlichen Verwaltung einstimmig folgenden Beschluss: Den Staatsbediensteten (auch den Lehrern), die in der Zeit von Anfang August bis Ende Oktober schweizerischen aktiven Militärdienst geleistet haben, wird für diese drei Monate die volle Besoldung bezahlt. Dienstpflichtige, die in der Zeit nach dem 1. November während der gegenwärtigen Kriegsmobilisation einzurücken haben, erhalten während ihres Militärdienstes folgende Prozentsätze ihrer Besoldungen: Bedienstete mit Familienangehörigen bei einem Monatsgehalt bis zu 260 Fr. 75 bis 90% (je nach der Zahl der Angehörigen), bei einem Monatsgehalt über 260 Fr. 70 bis 85%, Bedienstete ohne Familienangehörige 30 oder 25%. Als Familienangehörige gelten Ehefrauen, Kinder, Eltern und andere Angehörige, zu deren Unterhalt ein Staatsangestellter verpflichtet ist und für die er nachweisbar sorgt. Über die Gehaltszahlung der in auswärtigem Kriegsdienst stehenden Staatsangestellten (8 deutsche Professoren und 1 französischer Lehrer) stellt der Regierungsrat einen besondern Bericht in Aussicht. Mit diesem Grossratsbeschluss, gegen den das Referendum wohl kaum ergriffen werden dürfte, hat die seit Wochen auch in Lehrerkreisen lebhaft besprochene Angelegenheit ihre Erledigung gefunden. Ob man bei der gegenwärtigen misslichen Finanzlage auch den nicht militärdienstpflichtigen Beamten und Angestellten des Staates, die jährlich etwa 8 Millionen Franken an Besoldungen beziehen, ein Opfer in Gestalt von Gehaltsabzügen während der Kriegszeit zumuten wird, wird die Zukunft lehren. Die Lehrerschaft ist zu einem solchen Opfer bereit, hofft aber zuversichtlich, dass, um einer ungleichen Behandlung der verschiedenen Lehrerkategorien vorzubeugen, vorher die Einweisung in das auf den 1. Januar 1914 rückwirkend in Kraft erklärte neue Besoldungsgesetz erfolgen werde, die noch auf sich warten lässt.

Da einzelne Schulhäuser unausgesetzt mit Truppen belegt sind, mussten deren Schüler in andern Lokalitäten untergebracht werden. Als solche dienen z. B. Kinderlehrzimmer in Pfarrhäusern, Hörsäle von Universitätsanstalten, das Missionshaus, ja selbst geeignete Räume in Herbergen und Gasthäusern; neuerdings wurde eine Klasse der Mädchenprimarschule in einem Lokal des leerstehenden Güterbahnhofes zu St. Johann (Elsässerbahn) untergebracht. Die allgemeine Gewerbeschule, die seit den Sommerferien geschlossen war, hat ihren Betrieb am 26. Oktober wieder aufgenommen, trotzdem das Platzkommando sich immer noch im Schulgebäude befindet. *i.*

Bern. In der Lehrerschaft wird eine Eingabe vorbereitet, die um Wiedererwägung des Regierungsratsbeschlusses über die Lohnabzüge für diensttuende Lehrer (s. letzte Nr.) nachsucht. Wir entnehmen derselben, was folgt: Der Kanton zahlt (neben der Gemeindebesoldung) im Monat an die Besoldung eines Lehrers der Primarschule 70 bis 100 Fr., der Sekundarschule 120 bis 250 Fr. (den letztern Betrag nur den Schulvorstehern der Stadt). Nach dem Beschluss vom 15. Oktober zieht er den Lehrern mit Offiziersgrad für den Monat ab: dem Leutnant 100 Fr., Oberleutnant 115 Fr., Hauptmann 135 Fr., Major 210 Fr., Oberstleutnant 240 Fr., Oberst 310 Fr., also unter Umständen mehr als er zu zahlen hat. Für die Lehrer beginnt der Abzug mit dem 1. September, für die Beamten des Kantons mit dem 1. Oktober, eine Ungleichheit, die auffallen muss. Da die Winterschule mit 1. November beginnt, so trifft der Anzug verschiedene Lehrer, die keinen Tag Schule aussetzten, weil der Militärdienst in die Ferien fiel. Warum den aktiven Wehrmann so belasten, während der nicht diensttuende Lehrer in seinen Ferien seinem Nebenerwerb ohne Schmälerung nachgehen kann? Hatte er nicht als Offizier seine Ausgaben für Ausrüstung und Unterhalt? Im Gefühl, dass die Lehrer-Offiziere durch den Soldabzug (40 bis 60%) ungerecht und einseitig belastet werden, ersuchten die Verfasser und Unterzeichner die Eingabe um Wiedererwägung des Beschlusses betr. Lohnabzug; sie machen aber dem Regierungsrat den Vorschlag, es seien die Auslagen des Staates für Stellvertretung (Vikar und Abteilungsunterricht) der diensttuenden Lehrer auf die gesamte Lehrerschaft zu verteilen. Mehr kann wohl die Regierung nicht verlangen, da es ihr vor allem um die Deckung der Stellvertretungskosten ohne Belastung des Staates zu tun ist. Weil sie auch einen Lohnabzug für Lehrer in Aussicht nimmt, deren Frauen als Lehrerinnen amten, so findet die Eingabe die lebhafteste Unterstützung der Lehrerinnen. Ob der einzelne Lehrer, wie die Eingabe voraussagt, mit einer Belastung von 10 bis 20 Fr. wegkommt, mag dahingestellt sein; jedenfalls liegt in dem Anerbieten der Lehrerschaft (wenn diese zustimmt), die ganzen Stellvertretungskosten zu übernehmen, ein weitgehendes Entgegenkommen und ein grösserer Gedanke, als in dem etwas rasch gefassten Beschluss der Regierung.

— Der Lehrergesangverein Bern hat die Vorbereitung zum Wohltätigkeitskonzert aufgenommen. Die Proben hatten bisher einen mässigen Besuch (80—90), da ein Teil der Mitglieder im Militärdienst stand und andere (Sänger und Sängerinnen) in den Ferien weilten. Wir vertrauen auf ihr Erscheinen bei den nächsten Übungen, die (heute keine Probe) am 7. Nov. 4 Uhr im Singsaal der Neuen Mädchenschule aufgenommen werden. *s.*

Vereins-Mitteilungen

SCHWEIZERISCHER LEHRERVEREIN.

Schweizerische Lehrerwaisen-Stiftung.

Vergabungen. Sekt. Burgdorf des Bern. Kant. L. V. 80 Fr. Total bis 28. Okt. 1914 Fr. 2709.60.

Den Empfang bescheinigt mit herzlichem Dank

Zürich 1, Pestalozzianum, den 28. Okt. 1914.

Die Sekretärin: Dr. *Helene Hasenfratz.*

Postcheckkonto d. Sekretariates d. S. L. V.: VIII 2623.

Der zwanzigste Jahrgang des Schweizerischen Lehrerkalenders, dessen Reinertrag der Lehrerwaisenstiftung zufällt, wird demnächst erscheinen. Ausgabe in Leder Fr. 2.50 Ausgabe in Leinwand Fr. 1.50, Ausgabe in Brieftasche Fr. 2.20, Einlage in die Brieftasche Fr. 1.20, Brieftasche allein Fr. 1.— Bestellungen nimmt das Sekretariat, Pestalozzianum, entgegen.

Klassenlektüre für Primarschulen. Illustrierte schweizerische *Schülerzeitung* Nr. 7: Dem Vaterland. Schwarzkäppchen. Pontoniere beim Brückenbau. Sömmerung auf der Alp. Bei den Köhlern im Bergwald. Der Kinderraub. (Bern, Büchler & Co. Jährl. Fr. 1.50.)

Kleine Mitteilungen

— *Vergabungen.* Hr. G. Scherer (†) von Schönenberg seiner Heimatgemeinde für den Bau eines Sekundarschulhauses 10,000 Franken.

— Eine Knabenklasse in *Luzern*, die von der Sommerreise her noch einen Überschuss von 13 Fr. besass, stand vor der Frage: Wollen wir das Geld für einen Herbstausgang oder für die Hülfsaktion verwenden? Die Buben entschieden von sich aus für das letztere.

— Im Verlag von E. Kuhn in Biel veröffentlicht Elisab. Schlachter unter dem Titel: *Die chline Patriote*, Soldateliedli und Värsli zur Gränzbsetzig, in Berner Mundart. Sie sind kurz, leicht lernbar und spiegeln den Geist der jetzt das kindliche Spiel beherrscht und unwillkürlich ernst gestaltet. (14 S., 20 Rp., 10 Ex. Fr. 1. 80, 50 Ex. Fr. 8. 50.)

— In *Deutschland* gewähren 8 Städte: Braunschweig, Freiburg i. B., Mainz, Mannheim, Mülhausen i. E., Offenbach, Strassburg und Stuttgart, unentgeltliche Abgabe der Lehrmittel; andere geben sie dürftigen Kindern unentgeltlich ab. Die Unentgeltlichkeit macht überall Fortschritto.

— Das *schwedische* Volksschulbureau (Abteilung des Unterrichts-Ministeriums) beantragt, den Kredit für Studienreisen der Lehrer von 30,000 auf 55,000 Kr. zu erhöhen.

— In *Aas-Kristiania* wurden ein Lehrer und eine Lehrerin, die in religiöser Ergriffenheit aus d. Staatskirche austraten, entlassen, da das Schulgesetz für Lehrer die Zugehörigkeit zur Staatskirche fordert.

— 1908 wurde *Algier* verpflichtet, jährlich Fr. 550,000. — mehr für die Schulen auszugeben. Was geschah? Man eröffnete alljährlich sechzig Schulen für Eingeborene; allein das Schulhaus durfte nicht über 5000 Fr. und der moniteur indigène nicht über 500 Fr. kosten. Das war verlorenes Geld. Der Unterrichtsminister hat die école gourbi aufgehoben und verordnet, dass voll ausgebildete Lehrer, ein Drittel Eingeborene, angestellt werden.

Silberne Medaille Paris 1889

Der Fortbildungsschüler

Goldene Medaille Bern 1914

wird in seinem **35.** Jahrgang den 24. Oktober, 21. November und 19. Dezember 1914 und den 14. Januar und 4. Februar 1915 erscheinen. Ihm wird die neue (3.) Auflage der **Bundesverfassung** von 1874 mit allen Abänderungen und Zusätzen bis 1913, versehen mit Erläuterungen von Dr. A. Affolter, Bundesrichter in Lausanne, gratis beigelegt. Die laufenden 5 Hefte von je 2 Bogen Inhalt und die 40 Seiten umfassende Beilage, jedes der 6 Hefte in farbigem, bedrucktem Umschlag, kosten zusammen, franko geliefert, nur **einen Franken.**

Bisherige Abonnenten erhalten das 1. Heft in je 1 Exemplar zugesandt. Bei Nachbestellungen des weitern Bedarfs muss aber gesagt sein, dass man die Hefte an die bisherige Adresse **(unter Angabe der Postkontrollnummer)** wünsche. Bei Adressänderungen wolle man ja nicht vergessen, die frühere Adresse und namentlich die **Postkontrollnummer** anzugeben, die der Adresse aufgedruckt ist und die sich jeder Abonnent gütigst merken soll. Im Interesse der schützenden Verpackung und der raschen Spedition, sowie der Verminderung der Nachnahmegebühr wird **dringend** ersucht, **gesamthaft für die Schulen,** nicht vereinzelt durch die Schüler zu bestellen.

Bei unterzeichneter Expedition können sämtliche bisher erschienenen Beilagen zu den Originalpreisen einzeln nachbezogen werden, nämlich die nur 2 Bogen haltenden zu je 25 Rp. und die auf 2½ Bogen erweiterten zu je 30 Rp. das Heft. In neuer Ordnung und in einer Preisstellung, die jenen Grundpreisen ungefähr entspricht, sind folgende Sammelbändchen stets zum Bezuge bereit: 1. **Der Schweizerbürger,** Ausg. A. und B., 2. **Der Landwirt,** Ausg. A. und B., 3. **Der Volkswirtschafter,** Ausg. A. und B. Das Nähere besagt der Bestellzettel, welcher der Nummer vom 24. Oktober 1914 beigelegt ist.

Solothurn, den 15. Oktober 1914. Für die Herausgeber: Für den Druck und die Expedition:

927 Chef-Red.: **P. Gunzinger,** Prof. **Buchdruckerei Gassmann A.-G.**

Privat-Heilanstalt „Friedheim"

Zihlschlacht Eisenbahnstation **Amriswil** (Kanton Thurgau) **Schweiz** in naturschöner Lage mit grossen Parkanlagen für

Nerven- und Gemütskranke inklusive Entziehungskuren

Sorgfältige Pflege und Beaufsichtigung. Gegründet 1891. Zwei Ärzte.

156 Besitzer und Leiter: **Dr. Krayenbühl.**

Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.

Jedem Bürger, der für das öffentliche Leben Interesse zeigt und der sich genau mit unsern staatlichen Verhältnissen vertraut machen will, sei empfohlen:

Eine rein demokratische Republik.

Der Kanton Zürich zu Anfang des 20. Jahrhunderts

von **E. Müller,** Stadtschreiber in Winterthur.

Preis: broschiert **Fr. 2. 50,** kartoniert **Fr. 2. 80**

Unter dem obigen Titel hat der Stadtschreiber von Winterthur eine statistische Beschreibung der Bevölkerung, sowie eine systematische Darstellung des Bestandes und Betriebes der Staatseinrichtungen des Kantons Zürich erscheinen lassen.

Nach einer kurzen Einleitung folgt als Abteilung A eine Darstellung der Bevölkerung nach folgenden Gesichtspunkten: 1. Zusammensetzung; 2. ökonomische Verhältnisse auf Grundlage der Besteuerung, des Assekuranzwertes der Gebäulichkeiten und der hypothekarischen Bodenbelastung; 3. Beschäftigung mit besonders detaillierter Darstellung der landwirtschaftlichen Verhältnisse und der einzelnen Fabrikationszweige.

Die Abteilung B, das Hauptkapitel, beschreibt die öffentlich-rechtlichen Verhältnisse nach folgender Einteilung: *a)* Verfassungsgrundsätze, *b)* Gesetzgebung, *c)* Vollziehung und Verwaltung, *d)* die einzelnen Verwaltungszweige, *e)* die Rechtspflege, *f)* das Kirchenwesen.

Als Anhang sind beigegeben: ein von der Staatskanzlei verfasstes vollständiges Verzeichnis der Volksabstimmungen seit 1869, nach Gegenstand, Jahr und Zahl der Stimmberechtigten, der Bejahenden und der Verwerfenden, sowie der leeren und ungültigen Stimmen, und die Bundesverfassung im Wortlaut.

Mit grossem Fleiss ist hier ein grosses Material zusammengetragen und geschickt verarbeitet, so dass wir daraus ein Bild der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse des Kantons Zürich und ihrer Entwicklung in den letzten Jahrzehnten gewinnen.

„Ein Bild der Entwicklung eines freien, sich selbst regierenden Volkes" nennt der Verfasser seine Studie. Ein wertvolles, interessantes, zerstreut liegendes Material ist hier gesammelt, um einen Überblick über alle Gebiete der Staatsverwaltung und des öffentlichen Lebens zu vermitteln.

„Jeder Kanton sollte eine derartig verfasste Schrift haben", meint mit Recht ein Einsender der „Aargauer Nachrichten". **„Wir haben hier eine Verfassungs- oder Bürgerkunde vor uns, wie wir sie nicht besser wünschen können",** urteilt die „Schweiz. Lehrerzeitung". Von anderer Seite ist das Buch als ein Staatsalmanach bezeichnet worden, der in der Hand eines jeden zürcher. Staatsbürgers sein sollte. Besonders für jüngere Bürger ist es ein wertvolles Handbuch.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Franziskaner

Zürich I, Stüssihofstatt

empfiehlt

Ia. Münchner Hackerbräu, Pilsner Urquell.

257 **Lokal**

im ersten Stock für Vereine.

Mittag- und Nachtessen

à Fr. 1.20 und 1.70.

NATURWEINE

Tessiner, neu	Fr. 28.—	Per 100 L. ab Lugano geg. Nachnahme. Muster gratis
Ital. Tischwein	„ 34.—	
Barberato, fein	„ 46.—	
Stradella, weiss	„ 50.—	
Chianti extra	„ 52.—	
Veltliner	„ 65.—	

12 Fl. ganz alten **Barbera** (Krankenwein) Fr. 12.—.

322 (O F 7179)

Gebrüder Stauffer Lugano.

Buchführung

für Mädchenfortb.-Schulen. 5. Auflage.

Von J. RÜEGER.

Verlag der Schweizer. Fachschule für Damenschneiderei u. Lingerie, Zürich 8

I. Teil. Einführung in die verschied. Bücher. (50 bezw. 40 Rp.)

II. „ Verschiedene Geschäftsgänge (Zusammen 50 bezw. 40 Rp.) a) Schneiderin. b) Weissnäherin. c) Ladengeschäft u. gemeinnützig. Unternehmen. (Je 20 bezw. 15 Rp.)

III. „ Rechnen, Preisberechnung (25 bezw. 20 Rp.) 930

Vereinigte Gummiwaren-Fabriken Harburg-Wien

Harburg a. Elbe Abt. Linden

ca. 5000 Angestellte und Arbeiter

Radiergummi

für alle Zwecke

Hervorragende von ersten Autoritäten empfohlene Spezialmarken:

V. G. F., Non plus ultra, Tinten-Tuschgummi H.-W., Schreibmaschinengummi.

Aus Fein Para hergestellter

653

bester brauner Bleigummi

Art. Institut Orell Füssli Abteilung Verlag, Zürich

Was gibts Neues

an zeitgemässen, nützlichen Büchern?

Das erste Jahr Deutsch

Lehrbuch für französische, italienische und englische Schüler

von Prof. **Andr. Baumgartner.**

VIII., 224 Seiten 8⁰, Ganzleinenband. Preis: 3 Franken.

Der Verfasser schreibt zu dieser Ausgabe: „Mit Hilfe dieses Buches sollte der Lehrer imstande sein, seine Schüler bei drei bis vier wöchentlichen Stunden in einem Jahr soweit zu bringen, dass sie zusammenhängende Lesestücke oder einen leichten Schriftsteller verstehen und über alltägliche Dinge ein wenig sprechen können.

Mit Bezug auf den Gehalt bietet das vorliegende Buch mehr, als man vom ersten Jahr eines Lehrganges erwarten darf, der auf zwei oder drei Jahre berechnet ist. Es wendet sich daher nicht an zehn- bis zwölfjährige Kinder, sondern an etwas reifere Schüler, mit denen diese Gedichte, Erzählungen, Sprichwörter und praktischen Lehren auf verschiedenen Gebieten des täglichen Lebens verständnisvoll besprochen werden können, so dass sie eine Unterhaltung zwischen Lehrer und Schüler ermöglichen, die anregt und darum sprachlich doppelt fördert."

Lectures françaises.

Prof. Dr. **E. Fromaigeat.**

Textes narratifs, dialogues et leçons de choses avec des notes grammaticales et des exercices à l'usage des élèves de langue allemande. (Degré moyen: 3me ou 4me année de français) 2me édition, revue et considérablement augmentée contenant 11 illustrations. 8⁰ rel. Preis: 2 Fr.

Vorzüglich sind die meist in Gesprächsform 17 leçons de choses. Voll Leben und Frische, und wie das ganze Buch in sehr flüssigem Französisch geschrieben. — Ein liebenswürdiger Humor weht durch das ganze Buch; es wird Lehrer und Schüler Freude machen und Sonnenschein in die Schulstube bringen. Dr. F.

Physikalische Schülerübungen

in der Sekundarschule.

Von **Th. Gubler,** Sekundarlehrer in Andelfingen.

72 Seiten, gr. 8⁰, geb. in Leinwand, mit 33 Abbildungen. Preis: Fr. 1.50.

Die Notwendigkeit der körperlichen Erstarkung des weiblichen Geschlechtes

von Prof. **E. Matthias,** Turnlehrer an der Höheren Töchterschule der Stadt Zürich. Der Schweizer. Damenturnvereinigung gewidmet. 51 Seiten, gr. 8⁰ Format mit 6 Abbildungen. Preis: Fr. 1. —.

Inhalt: „Die besondere Aufgabe der Körperübungen im Entwicklungsalter." Ursache der Tuberkulose, ihre Bekämpfung durch gute Brustkorbausbildung. Eine soziale Aufgabe der Frauenvereine. Der Vorteil fortgesetzter Körperübungen für das reifere Alter.

„Sorgfältige Rumpfübungen." Ein häufiger Körperfehler. Seine Folgen, Entstehung und seine Bekämpfung.

„Die Gefahren der zunehmenden Erwerbstätigkeit der Frauen." Zunehmende Erwerbstätigkeit des weiblichen Geschlechtes. Die daraus entstehenden Gefahren und ihre Ursachen. Die Folgen einseitiger Geistesarbeit. Rückgang der Geburten.

„Die Erhalterin einer gesunden Jugend." Die Degeneration und ihre Ursachen. Die wichtige Stellung der Frau. Appell an die Mütter.

„Harmonische Entwicklung von Körper und Geist."

Das Arbeitsprinzip

im vierten Schuljahr.

Unterrichts-Skizzen mit 29 Tafeln in Farbendruck.

Bearbeitet von **Ed. Oertli,** Lehrer in Zürich. — Preis: 3 Franken.

Dieses Heft befasst sich mit dem realistischen Stoff des vierten Schuljahres. Es bringt Hinweise auf die Gestaltung des Rechen- und Zeichenunterrichtes und bietet Angaben für den technischen Unterricht. Dagegen überlässt es dem Lehrer die Verarbeitung des ethischen Stoffes der Heimatkunde und des körperlichen Uebungsstoffes. Beide können mit den Exkursionen in Verbindung gebracht werden.

Neue Auflage:

Kaufmännische Rechtslehre.

Ein Leitfaden für kaufmännische Unterrichtskurse.

Bearbeitet von **Dr. Otto Isler,** Rechtsanwalt in Schaffhausen.

Zweite durchgesehene Auflage.

VIII, 306 Seiten, 8⁰ Format. Ganzleinenband. Preis Fr. **4.50.**

Aus dem

Versicherungswesen.

Von **Eugen Schlegel.**

176 Seiten, 8⁰ Format. Ganzleinenband. Preis: 2 Franken.

Das Büchlein wendet sich an alle Gebildeten, die mit dem Versicherungswesen zu tun haben oder sich darüber unterrichten möchten.

Demokratie, Wissenschaft u. Volksbildung.

Ihr Verhältnis und ihr Zusammenhang.

Zur Weihe der neuen Universität in Zürich. Von **Robert Seidel,** Privatdozent an der Eidgen. Technischen Hochschule und an der Universität in Zürich. — 5 Bogen, 8⁰ Format. Preis: 1 Franken.

Der Verfasser der vorliegenden Schrift hat sich einen der ersten Plätze unter den Bahnbrechern der modernen Sozialpädagogik und Schulreform erobert. Seine Schriften sind in eine ganze Anzahl Sprachen übersetzt, und ihre Wertschätzung ist immer noch im Steigen begriffen. So erschien im Dezemberheft der „Russkaja Schkola" (Russische Schule) vom Jahre 1913 in St. Petersburg eine umfangreiche Würdigung dieses Mannes und seiner pädagogischen Schriften, und so erscheint gegenwärtig in dieser grössten und ältesten pädag. Monatsschrift Russlands bereits eine russische Uebersetzung der vorliegenden Vorträge, die zur Weihe des neuen schönen Universitätsbaues in Zürich gehalten worden sind.

Wie man es an Robert Seidel gewohnt ist, bietet seine Schrift wieder Neues und Ureigenes, nämlich den überzeugenden Nachweis, dass die bestimmenden Mächte für den Unterricht und die Erziehung in der Wirtschaftsweise, in der Gesellschaftsform und im Staatswesen liegen. Durch diesen Nachweis werden zum erstenmale die letzten Ursachen der Wandlungen im Bildungswesen aufgedeckt, es wird die Geschichte der Erziehung erst allgemein verständlich und interessant gemacht, und die Sozialpädagogik erhält einen sicheren Grund und ein klares Ziel. Es ist nicht von ungefähr, dass diese neue Begründung der Pädagogik aus der reinen Demokratie der Schweiz kommt und von einem Manne herrührt, der sein ganzes Leben hindurch im Kampfe für die soziale und politische Demokratie gestanden hat.

Satiren und Einfälle

Satires et Caprices — Satire e capricci

von **Hans Eggimann.**

Gr. 8⁰, 32 Blatt in Autotypie, auf ff. Kunstdruckpapier. Preis: geb. 4 Fr.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.